

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Loth, Heinz-Jürgen
Title: "Derek Baker (Hrsg.): Church, Society and Politics. Papers read at the thirteenth summer meeting and the fourteenth winter meeting of Ecclesiastical History Society (Studies in Church History, Vol. 12), Oxford, XV, 440 pp."
Published in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte
Leiden [u.a.]: Brill
Volume: 31 (3)
Year: 1979
Pages: 312 - 314
ISSN: 1570-0739
Persistent Identifier: [10.1163/15700739-03103031](https://doi.org/10.1163/15700739-03103031)

The article is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Derek Baker (Hrsg.): Church, Society and Politics. Papers read at the thirteenth summer meeting and the fourteenth winter meeting of the Ecclesiastical History Society (Studies in Church History, Vol. 12), Oxford 1975, XV, 440 pp.

Die Veröffentlichungen der britischen „Ecclesiastical History Society“ genießen seit Jahren internationale Reputation. Auch der vorliegende Sammelband, der in vorbildlicher Weise der Frage nach dem Verhältnis von Kirche, Politik und Gesellschaftsstrukturen nachgeht, wird dieser wieder vollauf gerecht. Wenn hier von den insgesamt 23 Studien nur einige wenige vorgestellt werden können, so liegt darin kein wertendes Moment.

Zu den dunklen Kapiteln der Christentumsgeschichte gehört die oft diskutierte Sklavenfrage. *Geoffrey E. M. de Ste. Croix* (Early christian attitudes to property and slavery, 1—38) gelangt anhand der repräsentativen Quellen zu dem Ergebnis, daß Jesus und Paulus die Sklaverei als gegebene Tatsache akzeptierten und daß weder die frühchristlichen Autoren eine Aufhebung derselben forderten noch die mittelalterliche Kirche diese verurteilte. Die bekannte und oft entschuldigend angeführte Spiritualisierung der Sklaverei diene dagegen der Rechtfertigung dieser Institution. Nicht zufällig ist ein Anwachsen des Reichtums im 4. und 5. Jh. zu beobachten. Lediglich die sogenannten Häretiker (z. B. die Pelagianer) unterzogen den Reichtum einer grundlegenden Kritik.

Mit der britischen Kirchengeschichte befassen sich mehrere Beiträge. Der Herausgeber *Derek Baker* (Legend and reality: the case of Waldef of Melrose, 59—82) entwickelt am Beispiel der kirchlichen Karriere des Heiligen Waldef (Waltheof, ca. 1100—1159) das Verhältnis von Politik und Kirche im Schottland des 12. Jh.s. Als *vir nobilis secundum saeculum* (er war der zweite Sohn von Simon I of Senlis, Earl of Northampton) und *filius Reginae* (seine Mutter Maud, Tochter einer Nichte Wilhelms des Eroberers, heiratete nach dem Tode seines Vaters den späteren König David I. von Schottland) entschied Waldef sich dennoch für das geistliche Leben. Sein Aufstieg zum Prior von Kirkham (1139) und Abt von Melrose (1148), der nicht aufgrund besonderer spiritueller Qualitäten erfolgte, muß im Zusammenhang der Kirchenpolitik seines Stiefvaters gesehen werden. Waldefs Karriere illustriert die Struktur der mittelalterlichen Kirche und verweist auf die Interaktion von Politik, Interessen, Patronage und persönlichen Kontakten. — Einem interessanten Forschungsgebiet wendet sich *Roy M. Haines* (Church, society and politics in the early fifteenth century as viewed from an English pulpit, 143—157) zu, der anhand von 25 Predigten die verwirrende Weltanschauung eines anonymen Predigers nachzeichnet. Neben der Allegorie des Kampfes und Krieges — Christus figuriert als himmlischer Ritter, Wycliff als Führer der teuflischen Schar — durchzieht ein starker Nationalismus die Predigten: Heinrich V. wird als Erlöser gesehen, der Lollarden heimsuchte und Fran-

zosen schlug. An vorderer Front des Staatsschiffes steht die Kirche mit ihren Heiligen und Klerikern. Die kirchliche Lehre wird als der Weg gepriesen, der zur Wiedereinsetzung von Frieden und Sicherheit im Reiche führt.

Einer ebenfalls viel diskutierten Frage widmet sich ausführlich *W. D. J. McGill Thompson* (Luther and the right of resistance to the emperor, 159—202). Er führt den Nachweis, daß Luther sich erst unter dem Druck juristischer Argumentation (*vim vi repellere licet*) und nur auf dem Umweg über die Verunglimpfung des Kaisers als *miles papae* und des Papstes als *arktolukos* zu einem Widerstandsrecht gegen den Kaiser bekannte. Ergänzend wird man hinzufügen müssen, daß der Reformator im *civis huius mundi* sicherlich nicht den politisch handelnden Bürger gesehen hat, was wiederum zu Zweifeln an der Effizienz seiner Zwei-Reiche-Lehre berechtigt. — Wie anders erscheint dagegen die Reformation in Genf! Überzeugend legt *Robert M. Kingdon* (Was the protestant reformation a revolution? The case of Geneva, 203—222) dar, daß die dortigen Umwälzungen in den Jahren 1526—1556, an denen Calvin theologisch und politisch maßgeblich beteiligt war, als eine echte Revolution anzusehen sind. — Einen aufschlußreichen Einblick in die religiöse Situation in Frankreich des ausgehenden 16. Jhs vermittelt *W. B. Patterson* (Jean de Serres and the politics of religious pacification 1594—8, 223—244), der den vergeblichen Versuch eines frühen kalvinistischen Ökumenikers aufzeigt, auf dem Boden der Bibel und der frühen Kirchenväter Hugenotten und Katholiken miteinander auszusöhnen.

Was Kirchengeschichte zu leisten vermag, zeigt die „Presidential Address“ von *Basil Hall* (Alessandro Gavazzi: a barnabite friar and the risorgimento, 303—356). Spannend liest sich die Darstellung des religiösen und politischen Einsatzes Gavazzis (1809—1889) für die Einigung Italiens, die u. a. auch den Widerstand des Papsttums zu überwinden hatte. Der fromme Mönch und Bewunderer Pius' IX. entwickelte sich zu einem engagierten Gegner des römischen Katholizismus und eben jenes Papstes, der ein halbes Leben damit verbrachte, das Risorgimento zu anathematisieren und dessen „excommunications fell all over Italy like autumn leaves in Vallombrosa“ (307). Im britischen Exil fand Gavazzi zu einem Protestantismus persönlicher Prägung; seine Kirchen-gründung, die Chiesa Evangelica d'Italia, scheiterte jedoch und ging 1905 in den methodistischen Kirchen auf.

Über die jüngste deutsche Geschichte informieren zwei Beiträge. *Owen Geoffrey Rees* (The Barmen declaration (May 1934), 405—417) untersucht die „Theologische Erklärung“ in ihrer Frontstellung zur völkischen Theologie und den Deutschen Christen. Das Insistieren auf der Offenbarung Gottes in Christus und die Verwerfung der Natürlichen Theologie ermöglichten den Kampf der Bekennenden Kirche um ihre eigene Integrität und Überleben. Hierin folgt der Autor der bekannten positiven Einschätzung der „Theologischen Erklärung“, die jedoch der kritischen Ergänzung bedarf. Denn die politischen und gesellschaftlichen Konsequenzen aus Barmen wurden durchweg verdrängt. Ein Aufstand gegen Verfolgung und Massenmord an Juden und Nichtjuden blieb seitens der Bekennenden Kirche aus, konnte auch wohl nicht erfolgen, nachdem man in Barmen den NS-Staat nicht abgelehnt und auf eine Ordnungsmetaphysik des Staates verzichtet hatte (siehe Eberhard Bethge, *The Holocaust and Christian Anti-Semitism: Perspectives of a Christian Survivor*, in: *Union Seminary Quarterly Review* 32 (1977) 141—155). Karl Barths überschwengliche Lobrede auf Barmen (Kirchliche Dogmatik II, 1, Zollikon 41958, 198, nach der dt. Ausgabe) hätte daher seitens des Autors nicht ohne kritische Abstriche zitiert werden dürfen. — Aufschlußreich ist *Keith Robbins'* Beitrag (Church and politics:

Dorothy Buxton and the German church struggle, 419—433) über die Versuche einer engagierten Engländerin, ihre Landsleute über den deutschen Kirchenkampf zu informieren. Selbst anglikanische Bischöfe, wenn auch nicht alle, ließen sich vom offiziellen Deutschland über die kirchliche Situation täuschen.

Man muß dem Herausgeber der vorliegenden Sammlung für diesen vorzüglichen Band, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist, dankbar sein. Hier wurde in nachahmenswerter Weise lebendige Kirchengeschichte geschrieben.

Heinz-Jürgen Loth